

Europa intensiv erleben

Europa verändert sich und wächst zusammen. Von diesen Veränderungen sind auch Hochschulabsolventen betroffen, die bereits heute einem offenen europäischen Arbeitsmarkt gegenüberstehen. Wer sich gegen internationale Konkurrenz durchsetzen will, benötigt spezielle Kenntnisse und Fertigkeiten und muss sich auf eine berufliche Tätigkeit im europäischen Ausland vorbereiten. An der Universität Bielefeld haben Studierende die Möglichkeit, sich bereits während ihres Studiums mit dem einjährigen Studienangebot „Europa Intensiv“ für den europäischen Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Zentraler Bestandteil dieses Studienprogramms ist neben dem interdisziplinären Lehrangebot auch ein Praktikum in Brüssel.

„Europa Intensiv“ ist organisatorisch im Servicebereich SL_K5 – Beratung für Studium, Lehre und Karriere angesiedelt und wird in der Fakultät für Rechtswissenschaft von Professor Ansgar Staudinger koordiniert. Die Idee stammt von Professor Armin Hatje, der an der Fakultät für Rechtswissenschaft Öffentliches Recht, Europa- und Völkerrecht lehrte. Seit dem Wintersemester 1999/2000 vereint „Europa Intensiv“ all jene Disziplinen, die sich unmittelbar mit der Thematik „Europa“ befassen, um aus einer interdisziplinären Perspektive das Phänomen „Europa“ zu beleuchten. Beteiligt sind die Fakultäten für Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Geschichtswissenschaft und Philosophie, Linguistik und Literaturwissenschaft sowie Soziologie. Die Inhalte sind vielfältig: Europäisches Recht, Außenwirtschaftspolitik, EU-Binnenmarkt sind einige Beispiele. Aber auch die Organe und Institutionen sowie die Geschichte der Europäischen Union stehen auf dem Lehrplan. Trainiert werden ferner der Einsatz von Fremdsprachen im Berufsleben und Techniken wie Verhandlungsführung und interkulturelle Kompetenzen.

Das Programm beginnt jedes Jahr zum Wintersemester. Die Teilnahme von Studierenden aller Fachbereiche ist erwünscht und auch möglich. „Es wird eine Einführungswoche für alle Teilnehmer angeboten, in der Wissen angeglichen und so ein gemeinsames Niveau geschaffen wird, auf dem man das restliche Jahr aufbauen kann“, berichtet Bettina Stein. Sie ist Juristin und berät als Mitarbeiterin im Team des Servicebereichs SL_K5 Studieninteressierte, betreut die Teilnehmer und erstellt das Veranstaltungsprogramm für „Europa Intensiv“. Doch der Zugang ist zulassungsbeschränkt: Pro Jahr stehen 30 Plätze zur Verfügung, die über ein Auswahlverfahren vergeben werden. Bewerber müssen Sprachkenntnisse vorweisen, bisher erbrachte Leistungsnachweise einreichen und schriftlich begründen, warum sie an dem Programm teilnehmen möchten. „Interessierte sollten außerdem schon in ihrem Studium fortgeschritten

sein“, sagt Bettina Stein. Das bedeutet: Diplom-Studierende sollten sich im Hauptstudium befinden, Studierende anderer Studiengänge mindestens im fünften Semester. Es werden Wahlpflichtveranstaltungen, wöchentliche Kolloquien, Workshops und Sprachkurse angeboten. Im Kolloquium sollen die Studierenden über europäische Themen diskutieren – um den gewünschten fächerübergreifenden Austausch zu gewährleisten, muss jeder Teilnehmer daher ein gewisses Grundwissen aus dem eigenen Studienfach mitbringen. Einen zentralen Bestandteil von „Europa Intensiv“ bildet das mehrmonatige Praktikum in Brüssel, das in der vorlesungsfreien Zeit zwischen Winter- und Sommersemester stattfindet – im Anschluss an das erste „Europa Intensiv“-Semester. Die Praktikantenstellen werden vermittelt. Ein Problem sind die zentralen Sommerferien in Belgien und die geforderte Mindestdauer für das Praktikum von drei Monaten. „Deshalb überschneidet sich das Praktikum in der Regel mit der Vorlesungszeit“, berichtet Bettina Stein. „Studierende müssen sich also darauf einstellen, eventuell Teile eines Semesters zu verpassen. Sie sollten sich im Vorfeld überlegen, was wichtiger ist: Praxisrelevante Erfahrungen zu sammeln oder ihr Studium straff durchzuziehen“, rät Bettina Stein. Die meisten Plätze für Praktikanten stellen Unternehmen, Verbände oder Vereine zur Verfügung, die in erster Linie in Deutschland tätig sind, aber in Brüssel durch ein eigenes Büro den Kontakt zu den europäischen Institutionen – EU-Kommission, Europäisches Parlament und andere – suchen. Die Praktikanten sind dort, wo Politik gemacht wird. Teilnehmer von „Europa Intensiv“ waren beispielsweise schon im Verbindungsbüro von Volkswagen, der Konrad-Adenauer-Stiftung, dem Europäischen Gewerkschaftsinstitut oder beim ZDF tätig. Mittlerweile hat der siebte Jahrgang das Studienprogramm durchlaufen. Der achte Jahrgang startet im Oktober. Wer mehr über „Europa Intensiv“ wissen möchte, findet die entsprechenden Informationen unter www.uni-bielefeld.de/europaintensiv.html. (jw)

// MELDUNGEN // LEHRE & CAMPUS

Studienfonds OWL Geschäftsstelle hat Arbeit aufgenommen



Am 1. September hat Katja Urhahne die Geschäftsleitung des Studienfonds OWL übernommen. Es ist vorgesehen, dass die Geschäftsstelle jeweils an der Hochschule angebunden ist, deren Rektorin/Rektor den Vorsitz im Vorstand innehat. In den nächsten drei Jahren hat Katja Urhahne ihr Büro daher an der Universität Paderborn. Die

30-Jährige hat an der Technischen Universität in Dresden „Internationale Beziehungen“ studiert und anschließend bei der Bertelsmann Stiftung in Gütersloh gearbeitet. Zuletzt war sie als Assistentin der Geschäftsleitung bei einem Maschinenbauunternehmen in Paderborn tätig.

Die Universitäten Bielefeld und Paderborn sowie die Fachhochschulen Bielefeld, Detmold sowie Lippe und Höxter haben den Studienfonds im Juli gegründet und damit eine gemeinsame Initiative mit bundesweitem Modellcharakter gestartet. Damit soll sichergestellt werden, dass diejenigen, die geeignet und motiviert sind, ungeachtet der sozialen Herkunft und des finanziellen Hintergrunds in OWL studieren können. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf Studierende aus außereuropäischen Ländern gelegt werden. Finanziert wird der Fonds durch Spenden von Unternehmen und Privatpersonen, die den Hochschul- und Wirtschaftsstandort Ostwestfalen-Lippe stärken wollen. Der Studienfonds OWL ist zwar gerade erst gestartet, doch sind erste Spenden schon eingegangen. So können bereits ab dem Wintersemester 2006/2007 Stipendien vergeben werden. Weitere Informationen, die Förderrichtlinien und die Bewerbungsformulare finden sich im Internet unter www.studienfonds-owl.de. Mehr in der nächsten Ausgabe von H1.

Studierende bescheinigen vorbildliches Engagement in der Lehre Grottemeyer-Preis für Chemie-Professor Thomas Koop



Der Chemie-Professor Thomas Koop erhält in diesem Jahr den „Karl Peter Grottemeyer-Preis“. Der Preis ist nach dem langjährigen Uni-Rektor Professor Karl Peter Grottemeyer benannt und wird an Lehrende der Universität Bielefeld vergeben, die sich im Bereich der Lehre verdient gemacht haben. Die Vorschläge für potenzielle Preisträger

– die maximal 40 Jahre sein dürfen – kommen von den Studierenden selbst. Verliehen wird der Preis, der mit 3000 Euro dotiert ist, von der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft.

Der diesjährige Preisträger, Professor Koop (geboren 1967 in Homburg), ist seit 2004 Professor für Physikalische Chemie an der Uni Bielefeld. Zuvor war er an der Uni Duisburg, am Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz, am Massachusetts Institute of Technology in Cambridge (USA) und als Oberassistent am Institut für Atmosphäre und Klima an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Der Grottemeyer-Preis wird an Lehrende verliehen, die es schaffen, Studierende in besonderem Maß in ihre Lehre mit einzubeziehen, komplizierte Sachverhalte klar darzustellen, in Forschungsprozesse einzubetten, aktuelle Lehre und Berufspraxis zu verknüpfen und auf diese Weise Studienfreude zu wecken. Der Preis wird Professor Thomas Koop am 27. Oktober im Rahmen des Jahresempfangs der Universität verliehen.

Zahl der deutschen Studierenden im Ausland steigt „go out! studieren weltweit“

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes steigt die Zahl der deutschen Studierenden im Ausland weiter an. So gab es im Jahr 2004 knapp 69.000 deutsche Studierende an ausländischen Hochschulen – fünf Prozent mehr als im Jahr zuvor. Im Vergleich dazu waren es im Jahr 1994 gerade mal 40.000 deutsche Studierende, die im Ausland studierten. Die drei beliebtesten Zielländer waren 2004: Großbritannien mit 16 Prozent, die Vereinigten Staaten mit 12,5 Prozent und die Niederlande mit 11,8 Prozent. Die Bundesregierung und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) unterstützen und fördern diese Entwicklung. Ziel ist es, den Anteil der deutschen Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten deutlich zu erhöhen. Aus diesem Grund haben das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der DAAD die Informations- und Werbekampagne „go out! studieren weltweit“ ins Leben gerufen. Sie zielt darauf ab, Studierende besonders für Studienaufenthalte in Ländern anderer Kontinente wie Asien, Lateinamerika und Afrika zu begeistern. Diese Länder bieten ebenfalls gute Bedingungen für Studium, Recherche, Abschlussarbeiten, Forschung und Praktikum. Weitere Informationen unter www.go-out.de.